Vorwort

Dirk Meyer · Ulrich Schmidt

Online publiziert: 2. Mai 2016
© List-Gesellschaft e.V. 2016

Prof. Dr. Gerhard Prosi wurde am 27. Oktober 1935 in Ludwigsburg/Württemberg geboren. Nach dem Abitur 1956 in Hildesheim absolvierte er zunächst eine Ausbildung als Bergbaubeflissener. Sein Studium begann er an der Bergakademie Clausthal im Fach Bergbau und Eisenhüttenkunde bevor er an die Technische Hochschule Stuttgart wechselte, wo er sich den Fächern Maschinenbau und Volkswirtschaftslehre widmete. Im Jahr 1959 erfolge ein weiterer Hochschulwechsel an die Universität Erlangen-Nürnberg, wo sich Prosi schließlich ganz auf die Volkswirtschaftslehre konzentrierte. In seine Nürnberger Zeit fiel auch Eheschließung mit seiner Frau Gerti, die ihm zwei Kinder schenkte. Beide wurde später zweifache Großeltern.

Nach dem Diplom im Jahr 1962 begann er seine Promotion in Marburg, die er im Jahr 1965 abschloss. Vier Jahre später erfolgte die Habilitation ebenfalls in Marburg. Bereits im Jahr 1967 begab sich Prosi in die USA, wo er bis 1973 blieb. Die Zeit in den USA hat ihn sowohl wissenschaftlich als auch persönlich stark geprägt. Er hatte dort zunächst eine Forschungsstelle in Princeton, wo er Mitarbeiter Fritz Machlups war. Im Jahre 1969 wurde er zum Assoziierten Professor an die Southern Methodist University in Dallas berufen. Im Jahr 1973 erfolgte dann der Ruf auf eine ordentliche Professur an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an das damalige Institut für Wirtschaftspolitik. Dort verblieb er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2001 und vertat in der Lehre in erster Linie die Fächer Ordnungs- und Wettbewerbspolitik.

In der Forschung galt ein zentrales Interesse Prosis dem technischen Fortschritt als wesentlichem Wachstumsfaktor in der Volkswirtschaft. In seiner Dissertation „Neues technisches Wissen als wirtschaftliches Gut“ an der Universität Marburg (1965) (erschieden: Technischer Fortschritt als mikroökonomisches Problem, Bern 1966) setzte er sich mit der mikroökonomischen Analyse sowie den Steuerungsein-

D. Meyer · U. Schmidt (✉)
Kiel, Deutschland
E-Mail: ulrich.schmidt@ifw-kiel.de

flüssen des technischen Fortschritts auseinander. Der Patentschutz, die Problematik seiner Ausgestaltung, wettbewerbspolitische Aspekt von Innovationen hinsichtlich der Marktgröße sowie Zwangslizenzen für Entwicklungsländer bildeten spezielle Forschungsthemen.

In seiner Habilitationsschrift „Zur ökonomischen Theorie des Buches – Volkswirtschaftliche Aspekte des Urheber- und Verlegerschutzes“ an der Universität Marburg (1969, erschienen Düsseldorf 1971) unternahm Prosi eine mikroökonomisch fundierte Untersuchung des Urheberrechts, die an Aktualität nichts eingebüßt hat. In einer Publikation wird der „Der Einfluss des Autorenhonorars auf den Bücherpreis“ thematisiert. In späteren Arbeiten öffnet er die Perspektive in Richtung Kulturökonomik und stellte u. a. die Frage, inwiefern Kulturgüter als wirtschaftliche Güter angesehen werden können.

Mitte der 70er-Jahre wendet er sich der Diskussion um eine Demokratisierung der Wirtschaft zu. In der Schrift „Volkswirtschaftliche Auswirkungen des Mitbestimmungsgesetzes 1976“, Köln 1978, hebt Prosi die Funktion ausschließlicher privater Eigentumsrechte hervor, die er durch die Einführung der quasi-paritätischen Mitbestimmung gefährdet sieht. Dezidiert arbeitet er volkswirtschaftlich problematische Folgen für das Investitions- und Innovationsverhalten heraus und sieht das politische Vorhaben des Mitbestimmungsgesetzes als Wachstumsbremse. In den „Funktionen des Eigentums in der Wirtschaft“ aus dem Jahre 1979 analysierte er kritisch die mangelnde Bereitstellung von Risikokapital. Weitere Beschäftigungen mit arbeitsmarktpolitischen Themen galten der Reform der Arbeitsordnung und der Tarifautonomie.

Arbeiten zur Sozialen Marktwirtschaft als werteleitende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bildeten für Prosi als Ordnungsökonom immer wieder Anlass, auf die Kongruenz der Prinzipien von Freiheit und Verantwortung hinzuweisen. Innovativ wie zur Diskussion anregend zeigen sich kleinere Arbeiten wie beispielsweise „Die wirtschaftliche Bedeutung ethischer Regeln“. Die Notwendigkeit, die Handlungsfreiheit des Einzelnen mit dem Anpassungszwang und den Sanktionen des Wettbewerbs zu kombinieren, durchzieht verschiedenste Anwendungsfälle. Die Gewähr des freien, unbehinderten Marktzutritts sowie die Forderung nach Strukturelementen wie dem Exit-Voice-Mechanismus weisen ihn als Anhänger des neo-/neuklassischen Wettbewerbs aus. Anhand von Themen wie Verbraucherschutz und Schattenwirtschaft zeigte Prosi Sympathien für eine auf das Notwendige beschränkte staatliche Eingriffspolitik.

Bereits Anfang der 80er-Jahre erkannte Prosi den Umweltschutz als ein zukunftsträchtiges Teilgebiet der Volkswirtschaftslehre. In einfachen Modellansätzen untersuchte er das umwelt-ökonomische Problem als Folge der Knappheit. Ökologie und Ökonomie ständen keinesfalls im Widerspruch zueinander, sondern ließen sich über verschiedene, vornehmlich marktwirtschaftlich-preisliche umweltpolitische Steuerungsinstrumente vereinen. Nicht nur die kurzfristig statische Effizienz, sondern vornehmlich die langfristig dynamische Effizienz sah er durch geeigneten umweltsparenden (die Umwelt kann man nicht sparen; eventuell ressourcensparenden oder umweltschonenden) technischen Fortschritt im Vordergrund der Bemühungen. Mit diesen, für damalige Umweltschützer neuen Ansätzen konnte er – wenn auch gegen erhebliche Widerstände – ökonomisches Neuland bestellen.

Spätestens seit dem Vertrag von Maastricht stand die europäische Integration für Prosi auf der Agenda. Als scharfer Kritiker einer Harmonisierung auf dem Verordnungswege setzte er den Ansatz einer Harmonisierung durch Wettbewerb entgegen und vertrat die in der aktuellen Diskussion die wieder an Bedeutung gewinnende Position der Subsidiarität und der Integration bei verschiedenen Geschwindigkeiten. In Arbeiten zum europäischen Verbraucherschutz, zur Besteuerung und zur Sozialpolitik konkretisierte er seine grundsätzlichen Überlegungen. Schließlich sah er schon früh die Maastricht-Kriterien zur Staatsverschuldung als Einfallstor für eine ausufernde staatliche Kreditfinanzierung. Die Bewahrheitung seiner Prognose konnte er als Emeritus Jahre später sehen.

Neben seiner Tätigkeit in Forschung, Lehre und zahlreichen Positionen in der akademischen Selbstverwaltung, war Prosi auch aufgrund seiner einfachen und auch für Nichtökonomien klaren Darstellungsweise in die Politikberatung sehr gefragt. So konnte er seine wirtschaftspolitischen Ideen u. a. als Mitglied der Bundeskommission Wirtschaftspolitik und für Verbraucherpolitik des Wirtschaftsrates der CDU, als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der CDU-Fraktion für die Enquetekommission „Neue Medien und Informationstechnologien“ des Bundestages, sowie im Landesvorstand Schleswig-Holstein und Vorstand der Sektion Kiel des Wirtschaftsrates der CDU nachhaltig einbringen. Jahrelang gehörte er auch dem Vorstand des Lorenz-von-Stein-Instituts an der Universität Kiel an. Nicht zuletzt sei sein Engagement in der Hanns Martin Schleyer-Stiftung hervorgehoben, in der er die wissenschaftliche Nachwuchsförderung als Initiator in Schleswig-Holstein sowie als Mitorganisator auf Bundesebene betrieb. Auf die Frage im Wisu-Professorenprofil 7/1990: „Was würden Sie am liebsten an der Uni-Ausbildung ändern?“ lautete seine kurze Antwort: „Die Verschulung und die zu frühe Spezialisierung, denn in Zukunft werden wir Akademiker mit einem weiteren Horizont brauchen.“ Der Bologna-Prozess stand da noch in weiter Ferne.

Dieser Band des List Forums ist dem Gedenken an Gerhard Prosi von seinen ehemaligen Studenten, Schülern und Kollegen gewidmet.

Dirk Meyer und Ulrich Schmidt